

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 5

Artikel: Du bisch doch au e Leidi! Wie man die Kinder zum Mithelfen erziehen kann
Autor: Stauffer, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du bisch doch au e Leidi!

Von Gertrud Stauffer

*Wie man die Kinder zum Mithelfen
erziehen kann.*

Der Vater ist heute zu Hause. Der Rohstoffmangel zwingt den Betrieb, in dem er arbeitet, hie und da zu einem ungewollten Feiertag. Er hilft sich wacker über diese Freizeit hinweg, arbeitet im Garten, mistet die Kaninchenställe, erstellt neue Zäune, hat immer etwas zu basteln, zu hämmern und zu sägen.

Die kleine Nelli hat heute früh von ihm den Auftrag erhalten, zwei lange Gartenwege zu jäten. Sie ist nicht zu jung zum Helfen, sie geht schon zur Schule. Aber nach kurzer Zeit ist sie nirgends mehr zu erblicken.

Der Vater arbeitet hinter dem Hause. Nun muss er im Schopf die Axt holen. Er schaut sich um. Wo ist Nelli? Nirgends. Wie vom Boden verschlungen. Das Jät-haueli liegt vereinsamt im Gartenweg, der so grün ist von Unkraut wie zuvor.

Nun geht's los: « Nelli, Neelli, Neeeeelliiii! » Die Mutter hilft rufen, aus allen Fenstern. Der Vater ruft der Mutter zu: « Si isch aber au e Leidi, nöd emal e paar Jätstöckli cha si uszeere. »

Endlich erscheint Nelli, und nun schimpft der Vater auf sie ein, und die Mutter hilft wacker mit. Immer wieder tönt es im Wechselgespräch: « Du bisch doch au e Leidi! »

Das ist doch ganz in Ordnung, oder nicht? So ein Kind wird schon etwas Kleines helfen können? Da ist doch gewiss nichts dagegen einzuwenden?

Sicher nicht. Und doch ist die Sache nicht in Ordnung.

Ich habe das Kind aufwachsen sehen, seitdem es noch auf allen vieren über das handspannenhohe Mäuerchen stieg. Und ich habe mich oft und oft darüber gewundert, dass das kleine Mädchen beinahe nichts helfen musste — und dass es nie eine Anleitung bekam, als es grösser wurde. Den ganzen Tag, Sommer und Winter auf der Gasse.

Die kleine Nelli hatte die ganze Woche Ferien gehabt und hatte in dieser Zeit nichts helfen müssen als ein einziges Mal die Treppe wischen. Den Rest der Zeit verbrachte sie mit Nachbars kleinem Bubben, den sie spazieren fährt, wann es ihr passt. So war sie eben dem Vater entwischt und zu ihrer lebendigen Puppe gelaufen.

Woher nahmen die Eltern das Recht, mit dem Kinde zu schimpfen? Woher sollte Nelli die Geduld und Ausdauer gehabt haben, die für dieses grosse Werk nötig gewesen wären?

Tagelang hilft die Kleine keinen Streich. Plötzlich heisst es: « Hüt tuesch jetzt 's ganze Gartewägli jäte! » Nelli steht da wie ein Häufchen Unglück, betrachtet sich den Weg, der ungefähr dreissig Meter lang ist und widerredet in einem unartigen, massleidigen Tone: « Ä jo! »

« Du bisch doch au e Leidi, nie wottsch öppis hälfe, muesch wahrhaftig nöd z'vil tue! »

Armes Kind, dieser Weg bedeutet ihm in seiner Länge eine Unendlichkeit! Warum steckt man ihm nicht heute einen Meter ab und sagt: « Wenn du fertig bist, kannst du an unserer Glocke läuten, dann komme ich schnell schauen, und wenn du es sauber gemacht hast, darfst du spielen gehen. » Ein Meter, das wäre zu überblicken, da hätte man die baldige Befreiung vor Augen, und die unartige Widerrede würde bestimmt unterbleiben. Zu wenig? Zu weichlich? O nein, denn wir bleiben nur ein paar Tage lang bei diesem Meter, und dann wächst die Strecke langsam. Nein, es gibt keine trotzigte Auflehnung; denn das Kind hat Geduld, und zuverlässige Arbeit einen Meter weit gelernt, und hat gemerkt, dass das nicht ein Schrecken ohne Ende ist, sondern wohl zu über-



**Besser als
einen Haufen Taschentücher zu verbrauchen**

ist, einer Erkältung sofort energisch
entgegentreten.

Aspirin einnehmen!




ASPIRIN
gehört in's Haus!

A163

**In Sparzeiten
doppelt willkommen**

die gute, hygienische, auflösbare Damenbinde. In Fachgeschäften 10 Stück **Fr. 1.25**

**Prodonna
ECONOM**

Für höchste Ansprüche:
PRODONNA REGULAR
Fr. 1.80

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 13

1. Sie werfen dem Holzkästchen die beiden Korbstühle nach. Dadurch wird es leichter sein, das wertvolle Kästchen wieder zu finden.
2. Sie rufen: « Mann über Bord! » Das Schiff wird daraufhin anhalten.
3. Jetzt gehen Sie zum Kapitän, erzählen ihm den Sachverhalt, und mit Hilfe eines Rettungsbootes wird es möglich sein, den Diamanten zu retten.

stehen, wenn man sich mutig an die Arbeit macht. Und kommt denn nicht schliesslich mehr dabei heraus, und wird das Kind nicht viel besser an stetige Arbeit gewöhnt, wenn es täglich einen Meter jätet, anstatt einmal im Monat dreissig?

Am besten wäre es ja, wenn die Mutter oder der Vater zuerst mitarbeiten könnten, dann geht die Arbeit so viel leichter. Aber ausschlaggebend ist es auf jeden Fall, dass das Kind angeleitet wird, und dass es anfänglich nur ein kleines Pensum aufbekommt, das leicht zu überblicken ist, und dass das Mass der Arbeitsleistung nur ganz allmählich gesteigert wird. Dies soll nicht heissen, dass ein Kind nicht dann, wenn ein Notfall vorhanden ist, zu grösserer Leistung herangezogen werden könnte. Es sieht dann die Notwendigkeit ein, vorausgesetzt, dass man sich die Mühe einer Erklärung nimmt, und hilft meist gern.

Essmanieren, Anstand, Höflichkeit, Reinlichkeit usw. müssen doch auch anerzogen werden. Warum nimmt man sich dann nicht auch die Mühe, zu Geduld, Arbeitseifer und Pflichttreue zu erziehen? Merkwürdigerweise sollen diese Eigenschaften von selber plötzlich vorhanden sein. Oder ist es vielleicht so, dass man die Mühe der Anleitung scheut?

Ja, die Anleitung!

Auf einmal hiess es da: « Nelli, gang go Epeeri gönne! » Sie bekam einen Teller in die Hand gedrückt und wurde in den Garten geschickt. Natürlich brachte sie einen Haufen unreife Früchte. Niemand zeigte ihr, dass die Beeren auf der Oberseite tief dunkelrot sein müssen, ehe sie unten auch gerötet sind, oder dass man sie vorsichtig aufheben muss, um ihre Bäuchlein zu betrachten, weil die Unterseite oft noch weiss ist, wenn oben bereits ein rotes Bäcklein prangt.

Wie alle Kinder, giesst Nelli mit Vorliebe mit ihrer kleinen Spritzkanne. Wenn es geregnet hat und die Hortensienkübel vor dem Hause randvoll Wasser stehen, geht sie hin und begiesst die armen Pflanzen, die nur eine Sehnsucht haben, nämlich: wieder trockenere Füsse zu bekom-

men. Die Mutter steht dabei und sagt nichts dazu. Aber wenn der Himmel tagelang in wolkenloser Bläue strahlt und die Pflanzen nach Erquickung schmachten, wird Nelli nicht zum Giessen angehalten.

Sie hat einen kleinen Garten. Gut. Das Kind hat von der Nachbarin Stiefmütterchen bekommen. Es pflanzt sie ein. Nach zwei Tagen werden die bedauernswerten Pflanzen ausgerissen und neu eingepflanzt. Nach drei Tagen noch einmal. Die Eltern sehen es. Niemand erklärt dem Kinde, dass auf diese Art die schönen Denkeli sterben müssen. Es wird es selber sehen, ja, aber nicht wissen, woher es kommt.

* * *

Eine Mutter klagte mir, wie unpraktisch ihr Fredi sei. Ich musste ihr antworten: « Das glaube ich schon, Frau Müller, der Junge hilft auch nichts zu Hause! »

« Ja », sagte sie, « meinen Sie, das mache etwas aus? »

« Sicher, sogar sehr viel! »

« O », meinte sie, « der ist ja trostlos unpraktisch. »

« Dann müssen Sie ihn eben anleiten! »

« Ach, das fehlte noch », lautete die Antwort, « in der Zeit, die ich brauche, um ihm etwas zu zeigen, habe ich es längst selber und besser gemacht! »

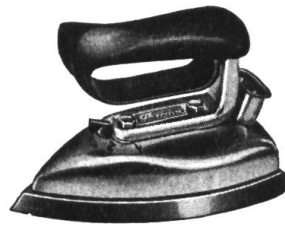
« In dem Falle dürfen Sie sich aber auch nicht über seinen Mangel an praktischen Fähigkeiten beklagen! »

* * *

Nachbars Bethli wurde von der Mutter stricken gelehrt. Das war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden; denn diese schwere und verzwickte Sache endete öfters mit einem grossen Durcheinander. Dann ging das Kind zur Mutter und zeigte ihr den Unglücksfall.

Aber anstatt Belehrung zu empfangen, erhielt das Kind Scheltworte, ja sogar Schläge.

Müssten die Lehrer nicht einen Prügelautomaten haben, wenn sie ihre Schüler nach dieser Methode unterrichten wollten?



Der sehnlichste Wunsch der sparsamen Hausfrau

Ein Bügeleisen, das stets genügend heiss ist und doch keine Wäsche verbrennt, das von selber rechtzeitig ausschaltet, wenn man dies einmal vergisst, dessen ideal geformter Griff stets kühl bleibt, dessen Aufheizzeit kürzer, die Bügelleistung grösser, der Stromverbrauch kleiner ist, als bei den bisher üblichen Eisen, kurz, ein

Therma

Bügeleisen mit Temperaturregler u. Universalgriff!

Lassen Sie sich seine vielen Vorteile von Ihrem Elektr.-Werk oder Ihrer Elektro-Inst.-Firma näher erklären.

THERMA AG. Schwanden, Gl.

Bei Verstopfung



ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt verlässlich u. mild – schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist auch sehr sparsam und preiswert. In allen Apotheken erhältlich. Fr. 1.20

DARMOL